

Bitteres Bewusstsein.

Zwei neuerliche Sieg für die Feinde der Freiheit und die Partei des deutschen Sozialismus

Der sogenannte Karikaturenstreit brachte die Wende. Er machte allen, die für die Freiheit der Kritik, die die Freiheit von religiöser Bevormundung als einen wesentlichen Bestandteil mit einschließt, und eine emanzipatorische politische Praxis kämpfen klar, dass sie in Europa und insbesondere im postnazistischen Deutschland unter deutschen Ideologen, die wie eh und je Appeasement mit autoritären, antisemitischen Kräften in Form des Islamismus zur deutschen Tugend erklären, und Positivisten, die “die Dinge” nehmen, wie sie sind und die Vernunft nur als Instrument der Selbstbehauptung im falschen Ganzen gelten lassen, auf verlorenem Posten stehen. Was Deutsche in ihrer überwiegenden Mehrheit und deutsche Politiker als Sprachrohre diese Mehrheit auszeichnet, als sei es eine den Deutschen zur zweiten Natur gewordenen Eigenschaft, die nicht vergehen will, ist “die Angst vor der Freiheit” (Fromm), der Unwille oder die Unfähigkeit zur Freiheit als Voraussetzung jeder lebendigen Kultur und Politik, die mehr sein will als Exekution vorgegebener Sachzwänge, die angeblich “ohne Alternative” sind. Die “Angst vor der Freiheit” und die bereitwillige Selbstgleichschaltung mit den Feinden der Freiheit scheint ihnen geradezu zur zweiten Natur geworden zu sein. Keiner will sich “zu weit aus dem Fenster hängen”, “keiner sich den Mund verbrennen”, “keiner die Kastanien für andere aus dem Feuer holen” und wie derlei Sprüche, von denen es im Volksmund noch sehr viel mehr, sonst noch heißen und die alle immer nur das eine raten: Kusche, wenn Du Dir nicht das Geschäft verderben und mitmischen willst: “Reden ist Silber, Schweigen ist Gold”. Deutsche Politiker gehen “den Menschen draußen im Lande” dabei stets mit guten Beispiel voran. Sie reden viel und sagen am liebsten gar nichts, weil jedes Wort, jedes klare “Ja” und “Nein” ein “Gefährdungspotential” in sich birgt. Die Kritik an den Lehren des Propheten Mohammed, der kein Gott, sondern ein Mensch war und deshalb auch irren konnte, ist ohne Zweife nicht ganz ungefährlich. Denn es besteht eine starke Tendenz im orthodoxen Islam, Mohammed zu vergöttlichen und Mohammeds Werk, den Koran wörtlich bis in jede Einzelheit unmittelbar zum reinen Wort Gottes zu erklären, das die Menschen nicht kritisch reinterpreten und dessen Verständnis sie nicht der veränderten historischen Situation anzupassen dürfen, sondern dem sie sich fraglos zu unterwerfen haben. Dieser Vergöttlichung Mohammeds zeigt sich auch in dem Bestreben, das Bilderverbots, das verbietet, sich ein Bild vom unendlichen Gott zu machen, auf den Propheten Mohammed auszudehnen und damit das Endliche zu verabsolutieren und gegen Kritik zu immunisieren. Kritik an Suren des Korans, etwas denjenigen, die die gläubigen Moslem dazu aufrufen, den Glauben im heiligen Krieg mit Gewalt zu verbreiten, oder jenen anderen, die den Christen und Juden gewissermasse zu Moslems “minderen” oder zu verunreinigten Moslems erklären, weil sie das Wort Gottes in Teilen gefälscht haben, kann bei einem solchen den Koran in toto verabsolutierenden und dogmatisierenden Verständnis des Buches sehr leicht lebensgefährlich werden. Denn dieses Verständnis des Korans, das immer noch das herrschende unter praktizierenden gläubigen Moslems ist, schließt jede Möglichkeit der offenen kritischen

Diskussion mit Anders- und Ungläubigen von vornherein aus. Jede Kritik muss sogleich als Beleidigung der allerhöchsten Majestät, des unendlichen Gottes, und der Gemeinschaft seiner gläubigen Vollstrecker verstanden werden und, da Mohammed selbst die Gläubigen dazu aufgerufen hat, sich solche Beleidigungen nicht gefallen zu lassen und gegebenenfalls mit Gewalt gegen ungläubige Kritiker vorzugehen, ist jeder Kritiker des Islams gefährdet. Das haben auch deutsche Politiker verstanden und ihr "friedliebenden" Konsequenzen daraus gezogen. Sie und die gesamten deutschen Medien mit Ausnahme einiger weniger konservativer Zeitungen wie der "Welt" haben den Deutschen in aller Deutlichkeit zu verstehen gegeben, was sie von ihnen zu erwarten haben, wenn die Freiheit der Rede, die die Freiheit der Kritik, insbesondere der Religionskritik ist, von "gekränkten religiösen Gefühlen" und sie anheizenden religiösen Demagogen in Bedrängnis gebracht wird, nämlich nicht, gar nichts! Selbstverständlich treten deutsche Politiker und deutsche Medien für die Freiheit der Kritik ein. Sie ist grundgesetzlich verankert und man würde sich zur Zeit noch den Mund verbrennen, wenn man wie neulich ein niederländischer Minister die Abschaffung der Demokratie im demokratischen Verfahren für demokratisch erklärte und Widerstand gegen die Abschaffung der Demokratie und gegen jene klerikal faschistischen Kräfte die daraufhin arbeiten für "undemokratisch" erklären würde. Diese Haltung des christdemokratischen niederländischen Ministers für den die Demokratie nur und nichts als ein Verfahren zur Herrschaftsausübung über andere Menschen unter kapitalistischen Produktionsbedingungen und als solches durch, wie es im Jargon der neueren, abgeklärten, nicht aufgeklärten soziologischen Systemtheorie heißt, durch "funktional äquivalente Verfahren" ersetzbar ist, die unter besonderen Umständen, etwa in der Verwertungskrise des Kapitals, die Funktion der Herrschaftsausübung im Sinne der kapitalistischen Akkumulation wazweasd des obgleich das doch dem Geist des skrupellosen Konformismus, der immer "mit der Zeit" und den veränderten Umständen geht, entspricht der auch und den Widerstand gegen jene Kräfte, die die Demokratie auf demokratische Weise bekämpfen, also den Widerstand gegen den Faschismus in der Demokratie und gegen die faschistische Machtübernahme, wenn man sich gegen die Freiheit im allgemeinen und das Recht auf Karikaturenstreit wie der Berliner Innensenator Körting verstanden und ihre Schlussfolgerung daraus gezogen.

Der Sündenfall nicht nur deutscher und europäischer Politiker, sondern nahezu der gesamten Medienbranche Europas war der Karikaturenstreit

schlechthin war

– und die heißt: Schweigen, Kuschen und als Toleranz und Respekt vor der den religiösen Gefühlen anderer und Achtung vor deren Kultur auslegen. Der Inneminister Wenn in dem sogenannten Karikaturenstreit eine Karikatur, die Mohammed mit einer Bombe auf dem Turban zeigt, um herauszustellen, dass die Doktrin vom gewaltsamen Dihad ihre Grundlage im Koran selber hat und nicht etwa um irgendwelchen moslemischen Häresien, zum Anlass für weltweite moslemische Pogrome, in den weit über einhundert Menschen ermordet wurden und viele Botschaften, und eine Moantaproduktion von Nationalflaggen in Flammen aufgingen, dann war doch auch zu befürchten, dass eine Operinszenierung der religionskritischen Oper, in der der abgetrennte Kopf Mohammeds neben denen anderer Religionstifter wie Jesus oder Bhudda gezeigt wird, von Imamen zum Anlass genommen werden könnte, neue Proteststürme zu entfachen, in den diesmal nicht Botschaften oder wie nach der Vorlesung des Papstes in Regensburg Kirchen, sondern Opernhäuser den Flammen zum Opfer fallen könnten. So die Bedrohungsanalyse des Berliner Innenminister Körting. Und um zur Gewalt im Namen

zu machen und derverbo und nach meiner Auffassung irrte, als er, nachdem er mächtigen Heerführer geworden war, sich entschloss, die jüdischen Stämme, die sich dem neuen Glauben was er für göttliche Offenbarung hielt, mit dem Schwert , weil Irren ist menschliche und Windeseile haben sie Denn es könnte einigen nicht gefallen, könnte ihre Gefühle verletzen, wie borniert diese auch immer seien. Ganz sicher gefällt die Kritik an der religiös motivierten Gewalt und an den entsprechenden Suren des medinioschen Koran orthodoxen Muslimen nicht Gestern bedurfte es noch inszenierter Proteste und des von seinen klerikal-faschistischen Führern auf die Straße beorderten Mobs, damit Karikaturen, die die schlechte Wirklichkeit zu Recht anprangerten, dass in Namen Propheten unter Berufung auf den Koran ein "Heiliger Krieg" gegen Christen, Juden und Ungläubige geführt wird, der ausdrücklich die Verbreitung des Glaubens mit dem Schwert und der Bombe miteinschließt, unterdrückt werden konnte und die Meute anti-intellektueller Intellektueller in den Schreibstuben vor allem der linksdeutschen Presse über die couragierten Karikaturisten wegen ihrer angeblichen Mißachtung des "Heiligen", ihrer Kränkung religiösen Gefühle von Moslems und ihrer "Intoleranz" herfallen konnte.

An dieser Solidarisierung mit dem toleranten moslemischen Mob, der wegen der "Intoleranz der Karikaturisten" Kirchen und Synagogen in Brand und natürlich massenhaft dänische und wie immer bei solchen Anlässen selbstverständlich auch amerikanische und israelische Nationalfahnen und Brand steckte, war zwar alles verkehrt und was sich als Respekt vor der fremden Kultur und Religion und Achtsamkeit ausgab, war bloßes Kuschen vor der Gewalt, das sich wo

diese Angst und dieser Unwille und die Unfähigkeit, in dieser Hinsicht aus der Geschichte oder der Erfahrung lernen. Die Deutschen scheinen angetreten zu sein, die Behauptung zu widerlegen, dass Menschen aus ihrer Geschichte, der je eigenen und der des Kollektivs, dem sie zugehören, lernen können. Beharrlich weigern sie sich, zu lernen und erklären die politische Freiheit, die Freiheit der Herrschafts- Religions- und Ideologiekritik wieder einmal zu einem "Gut", das hinter anderen sehr viel wichtigeren "Gütern", wie dem "Religionsfrieden", dem Respekt vor unreflektierten, sakrosankten "religiösen Gefühlen", dem Sicherheitsbedürfnis des deutschen Spießbürgers, der wegen der Freiheit, wegen irgendwelcher Theaterstücke, Presseartikel, Karikaturen keine "Gefährdungen" in Kauf nehmen und wenn er Berliner Senator ist, lieber tatenlos mit ansieht, das eine Mozartoper wegen der von ihm erstellten "Gefährdungsanalyse" vom Spielplan abgesetzt wird, als dass er die Freiheit von Kunst und Kultur schützt, wie es seine Aufgabe wäre. wegen keine "Gefährdungen" der ihm anvertrauten Schäfchen in Kauf nehmen will etc. zurückzustehen habe, damit man möglichst unverkrampft und ohne irgendeinem die politische Freiheit nicht nur mit dem linksdetu nicht je hartnäckiger ihre Weigerung, zu lernen und nie wieder mit den Wölfen zu heulen scheint die Mehrheit der Deutschen angetreten zu sein vor allemn aber deutsche vor allemn aber deutsche Poololitiker Vergessen istlande, dass es Jahrhunderte blutiger Kämpfe gebraucht hat, um die christliche Religion zu entwaffnen, ihr den "heiligen Krieg" auszutreiben und die politische Emanzipation des Staates von der Religion gegen den erklärten Willen der katholischen und lutherischen Kirche durchzusetzen. Jahrhundert, in denen der Ausgang der Menschen aus religiös begründeten Gehäusen der Hörigkeit bedroht war und jene, die den Exodus wagten, von den der katholischen und lutherischen Kirche im Verein mit dem christlichen Staate als Ketzer und Ungläubige verfolgt wurde. Im preußischen deutschen Staat war die politische Emanzipation des Staates bis zur Abdankung des preußischen Kaisers 1918 noch keineswegs durchgesetzt. Mag es auch formell, der Fall gewesen sein, der Kaiser, der preußische Adel, die preußisch-luthertische Kirche und einflußreiche Kreise in Wissenschaft und Politik hielten im Schein der formellen Trennung von Staat und Kirche realiter an dem Diktum Fichtes fest, dass der preußische Staat nur ein

christlicher (lutherischer) Staat sein müsse, nur als solcher Bestand haben könne und den Juden deshalb eine Sonderstellung zukomme. Der Antisemitismusstreit (1879), dessen Wortführer der christliche (lutherische) Antisemit Treitschke und der in der Tradition von Lessing aufklärend wirkende Historiker Theodor Mommsen wurden und die Propaganda des antisemitischen Hofpredigers Stöckers für Preußen als christlichen (lutherischen) deutschen Sozialstaat und das Deutsche Reich als ein christlich-deutsches Reich, in dem eine "fortschrittliche" Sozialgesetzgebung und eine paternalistische Sozialarbeit aus christlichen (lutherischen) Geist der Emanzipationsbewegung des Proletariats den Wind aus den Segeln nehmen sollte und es mit Kapital und Staat im Geiste Luthers "versöhnen" sollte, legen davon beredtes Zeugnis ab. Der Antisemitismusstreit von 1879, mit dem die zweite, die so genannte konservative Reichsgründung eingeleitet wurde, ging nicht in Preussen ging nicht

Henryk M. Broder

Die Absetzung der "Idomeneo"-Oper in Berlin ist das Symptom einer schockierenden Präventiv-Kapitulation: Inzwischen braucht es nicht einmal mehr die konkrete Androhung von islamistischer Gewalt, es reicht eine vage "Gefährdungsanalyse", um den Kulturbetrieb einzuschüchtern.

Nachdem die Katholische Kirche 359 Jahre gebraucht hat, um das Urteil gegen Galileo Galilei aufzuheben, brauchte der amtierende Papst nur zwei Tage, um sich von einem Zitat zu distanzieren, das 500 Jahre alt und dennoch aktuell ist. Der gerade zurückgetretene holländische Justizminister Piet Hein Donner hält die Einführung der Scharia in Holland für möglich, wenn sich eines Tages zwei Drittel der Holländer dafür aussprechen; die Londoner Polizei kündigt an, sie werde zunächst ein Gremium muslimischer Community Leader informieren und konsultieren, bevor sie zu Anti-Terror-Einsätzen ausrückt, von denen Muslime betroffen sind.

Und nun hat die Deutsche Oper in Berlin die Mozart-Oper "Idomeneo" vom Spielplan genommen, nachdem das Landeskriminalamt (LKA) in einer "Gefährdungsanalyse" befunden hat, dass "Störungen der Aufführungen nicht ausgeschlossen werden können". In der Inszenierung der über 200 Jahre alten Mozart-Oper von Hans Neuenfels tritt Idomeneo, der König von Kreta, mit einem blutigen Sack auf die Bühne, aus dem er die abgeschlagenen Köpfe von Poseidon, Jesus, Buddha und Mohammed hervorzieht, um sie triumphierend in die Höhe zu halten.

Und schon bin ich als säkularer, ungläubiger Jude beleidigt. Ich fühle mich verletzt, diskriminiert und ausgegrenzt. Wieso ist der Kopf von Moses nicht dabei? Was soll diese Missachtung einer Weltreligion?

Soll ich jetzt Amok laufen, die Deutsche Oper anzünden oder reicht es, wenn ich ins Foyer kotze, um meinen Unmut zu bekunden? Womit wir mitten im Thema wären. Wir wissen nicht, wer diese "Gefährdungsanalyse" angeordnet, bestellt oder initiiert hat, ob das LKA von sich aus aktiv wurde oder nach einem diskreten Hinweis die Recherchen aufnahm. Als sicher kann man nur annehmen, dass es keine "Gefährdungsanalyse" des LKA geben würde, wenn Idomeneo nur Poseidon, Buddha und Jesus gemeuchelt und Mohammed verschont hätte.

Spätestens seit dem Streit um die Mohammed-Karikaturen wissen wir, dass Muslime besonders empfindlich sind, wenn es um ihren Propheten geht und eine extrem niedrige Reizschwelle haben, die zu überschreiten nicht ratsam ist. Hinzu kommt, dass sie die Unterstellung, einen Hang zur Gewalt zu haben, als Diffamierung empfinden, die sie mit dem Verbrennen von Fahnen, Puppen und "Kill-Those-Who-Insult-Islam"-Rufen beantworten.

Vertreter anderer Religion oder Gruppen reagieren gelassener, wenn sie Gegenstand von Spott und Häme werden. Kein katholischer Würdenträger regte sich auf, als der Kölner Kardinal Meisner im Karneval als Frauen verbrennender Inquisitor dargestellt wurde, und auch Angela Merkel schickte keine Killerkommandos, nachdem sie in Mainz sexistisch karikiert wurde.

In diesem Jahr freilich haben die Karnevalsgesellschaften, die in ihrer grenzenlosen Witzschkeit keine Tabus kennen, beschlossen, kein Risiko einzugehen und auf Witze über den Islam und die Moslems zu verzichten. So blieb die Heiterkeit von Gewaltausbrüchen ungetrübt.

Für die Meinungsfreiheit war das kein großer Verlust, aber es war ein Schritt weiter in die präventive Kapitulation. Anders als gemeinhin in der Politik funktioniert das Prinzip "Drohkulisse" im Kulturbetrieb einwandfrei. Inzwischen bedarf es nicht einmal der Androhung von Gewalt, es reicht schon eine "Gefährdungsanalyse", die ohne faktische Anhaltspunkte auskommt. Den Rest besorgt die Angst.

Der Fall der Berliner Oper ist spektakulär. Kommt so etwas in der Provinz vor, regt sich niemand auf, weil es dort Alltag ist. Der Kabarettist Hans Scheibner schreibt regelmäßig Glossen für die "Schweriner Zeitung", die zur Flensburger sh:z-Gruppe gehört, die 14 Tageszeitungen in Schleswig-Holstein herausgibt. Zum Karikaturstreit schrieb er einen Text, der mit den Sätzen anfang: "Also nein, liebe Muslime, es tut mir nun wirklich leid, euch das sagen zu müssen, aber: Unser Gott, hier im christlichen Abendland, ist viel stärker als euer Gott..." Das war mehr als die "Schweriner Zeitung" ihren Lesern zumuten konnte, der Text wurde nicht gedruckt.

Zum Papst-Besuch in Bayern schrieb Scheibner eine Glosse, die genauso harmlos war. "In Bayern haben die Bayern mit glänzenden Augen ihrem ganz persönlichen Sektenoberhaupt gehuldigt, das immer in so komischer Verkleidung rumläuft und mit 'ner Räucherlaterne." Auch dieser Text kam nicht ans Tageslicht, die Redaktion wertete ihn als "Verletzung religiöser Gefühle", noch bevor sich ein Katholik beschweren konnte.

Was passiert als Nächstes? Nicht nur der Hamburger Weihbischof Hans-Jochen Jaschke, ein liberaler Katholik, ist der Ansicht, dass religiöse Gefühle nicht verletzt werden dürfen. Wenn sich diese Haltung durchsetzt, werden es Theater, Kunst und Literatur schwer haben. Voltaire, Spinoza, Heine werden aus den Bibliotheken verbannt, sogar ein so harmloses Stück wie "Nathan, der Weise" könnte Anlass zur Empörung geben, weil der Christ, der Jud und der Muselman keinen Dialog auf gleicher Augenhöhe führen.

VON

Liza

Vor etwas mehr als drei Jahren ging ein ambitioniertes Projekt online, das in eine bis dahin unbesetzte Lücke in der virtuellen Welt stieß. *typoskript.net* nannte es sich, und die dort versammelte Mischung aus fundierten Grundsatzbetrachtungen, eleganten Essays und ausführlichen Gesprächen zu Politik und Kultur durfte in vielerlei Hinsicht als außergewöhnlich gelten. Anspruchsvolle und doch zugängliche theoretische Gedanken etwa zu den Themen Antisemitismus, Antizionismus und Antiamerikanismus wechselten sich ab mit Essays über den Judenmord verherrlichenden Film *Paradise Now*, über die deutsche Geisteskultur des 19. Jahrhunderts oder über den Weg des Günter Grass vom Jungnazi zum Altlinken. Dazu gab es bemerkenswerte und im deutschsprachigen Raum in ihrer Ausführlichkeit und Eindringlichkeit einzigartige Interviews mit der US-amerikanischen Professorin und Schriftstellerin Phyllis Chesler, dem amerikanischen Publizisten Paul Berman sowie dem israelischen Schriftsteller Yoram Kaniuk.

typoskript.net war vielen Feinden der Freiheit ein Dorn im Auge: den Adepten einer Friedensmacht Deutschland, den Antiimperialisten von links und rechts, den Anhängern des *Kritischen Dialogs* mit dem Islamismus, den Terrorverstehern, den Palästinafreunden, den Bush-Hassern und den Antisemiten jedweder Couleur. Sie alle haben nun einen Grund zum Feiern: *typoskript.net* ist seit gestern offline – „um aktuelle wie ehemalige Autoren und insbesondere deren Freunde und Familien zu schützen, wo nur das Schweigen Schutz wenigstens suggeriert“, wie die Betreiber des Projektes mitteilen. Es ist die bittere Konsequenz aus der Tatsache, dass es im postnazistischen Deutschland so etwas wie eine *kritische Masse* nicht gibt und die wenigen, die sich dem Kampf gegen die Feinde der Freiheit ver-

geschrieben haben, auf Unterstützung kaum zählen können – und auf so etwas wie Schutz, sei es intellektuellen, sei es ganz handfesten, schon gleich gar nicht.

Denn in einem Land, in dem eine Zweidrittelmehrheit von der Shoa nichts mehr hören mag und stattdessen dem jüdischen Staat **einen „Vernichtungskrieg gegen die Palästinenser“ andichtet**; in einem Land, in dem die Terroranschläge des 11. September 2001 eher als Inszenierung amerikanischer oder israelischer Geheimdienste gelten denn als das Werk antisemitischer Islamisten, **weshalb es an nahezu jeder Empathie für die Opfer dieses Massenmordes fehlt**; in einem Land, das stolz darauf ist, mit dem größten Denkmal der Welt für das größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte seine *Vergangenheitsbewältigung* erfolgreich in Stein gegossen zu haben – in diesem Land heißen die neuen Hitlers Bush und Sharon, und an ihnen und ihresgleichen möchte man die Lehre aus der eigenen Geschichte lieber heute als morgen exerzieren: *Nie wieder Krieg gegen den Faschismus*. Oder, um es mit den Worten **eines der meistgelesenen Schriftsteller Nachkriegsdeutschlands** zu sagen: „*Siegen macht dumm. Die Sieger denken, sie müssten sich nicht um die Sünden der Vergangenheit kümmern, aber auch die Sieger werden davon eingeholt.*“ Und zwar durch die, die sich für die Verlierer halten und schon lange keine Hemmungen mehr kennen.

Kritiknetz dokumentiert nachfolgend die Erklärung von *typoskript.net* zur Abschaltung der Website.



typoskript.net – Offline wegen Bedrohung

Wenn man publizistisch gegen Islamisten, Terror-Apologeten und ihre friedensbewegten Freunde anschreibt, kann das unangenehm werden: Nicht allein die staatliche, vorausseilende Forderung, nur nicht die feinfühligsten Freunde des Propheten oder ihre „antiimperialistischen“ Bundesgenossen zu provozieren, sondern gerade die außerstaatliche, illegale Bedrohung und Einschüchterung wird zum Problem.

Um aktuelle wie ehemalige Autoren und insbesondere deren Freunde und Familien zu schützen, wo nur das Schweigen Schutz wenigstens suggeriert, haben wir beschlossen: *typoskript.net* geht offline.

Dies geschieht im bitteren Bewusstsein, dass eine ernsthafte weil analytische Kritik an den Bedingungen, die eine solche Bedrohung überhaupt erst möglich machen, nicht gerade epidemisch zu sein scheint.

Eine solche Kritik ist gerade dort nicht zu finden, wo eine liberale Staatlichkeit normativ behauptet wird, wo doch nur eine Schimäre vorzufinden ist, wo derart ein gesellschaftlicher Positivismus vorherrscht, dass seine Harmlosigkeit den Feinden der „offenen Gesellschaft“ nicht einmal mehr als ernsthafte Angriffsfläche taugt. Eine Kritik des Westens, die ihn ernst nimmt und gerade deshalb notwendig überfordert, wird von derlei Selbstzufriedenen mit Gründen abgewehrt.

Eine solche Kritik aber fehlt erst recht dort, wo mittels Appeasement der Versuch unternommen wird, den Feinden des progressiven Gehalts von Moderne, Zivilisation und Aufklärung die Hand zu reichen, sie zu beschwichtigen, sie in einen Dialog einzubinden. Dieses Appeasement – mag es sich auch Diskurs, Lobbying oder gar Diplomatie nennen – ist gerade dazu bestimmt, den Wahn des antiwestlichen, mithin antisemitischen Ressentiment zu verschleiern, wird mimetisch, ist verlässlicher Teil, nicht widerspenstiges Gegenteil der antimodernen Regression.

Zum Bedrohten wird man vor allem dadurch, dass die eigene Kritik den Kern des Wahns zu treffen vermag; doch ist dies so ehrenvoll wie gefährlich. Von Positivisten wie Appeasern ist dabei keine Unterstützung, ja eher Genugtuung zu erwarten

Nicht von der eignen Ohnmacht noch von der Macht der anderen sich dumm machen zu lassen, dies darf als vordringlichste Aufgabe gelten. Darüber muss man nicht zum Märtyrer werden. Beides soll uns auszeichnen.

Redaktion *typoskript.net* – off

Mit leichten Veränderungen entnommen aus: <http://lizaswelt.blogspot>

Ein neuerliches Opfer. Eglin Deligöz

„Eine Schande der Menschheit“

In ein Wespennest

Von Peter Carstens, Berlin



Als "Schande der Menschheit" beschimpft: Eglin Deligöz

Aus. FAZ 01. November 2006

Wer am Minneapolis-Saint Paul International Flughafen mit einer Flasche Wein im Gepäck ein Taxi besteigt, sollte dem Fahrer vielleicht besser nichts davon sagen. Denn muslimische Taxifahrer weigern sich dort mitunter, Alkohol zu transportieren. Das Verhalten einiger aus Somalia stammender Fahrer hat in Minneapolis für viel Streit gesorgt. Einer der Lösungsvorschläge war, es sollten Lichtzeichen installiert werden an

jenen Taxis, die bereit wären, mit Alkohol an Bord zu fahren. Dagegen sprach unter anderem die Befürchtung, demnächst könnten Lämpchen nötig werden für diejenigen Minneapolis-Muslim-Taxis, die sich noch dazu bewegen lassen, unverschleierte Frauen zu transportieren. Andere Bürger von Minneapolis verteidigen ihre Freiheit, indem sie neuerdings jedem Taxifahrer sagen, sie hätten Alkohol in der Tasche, auch wenn das häufig gar nicht zutrifft.

In Deutschland hat der jüngste Fall islamistischer Bedrohungskultur abermals dazu geführt, daß eine Bundestagsabgeordnete sich nicht mehr ohne Polizeischutz fortbewegen kann. Spätestens seit dem Mord an dem niederländischen Regisseur Theo van Gogh weiß man in Europa, solche Drohungen ernstzunehmen. Im vorletzten Jahr mußte sich die hessische CDU-Innenpolitikerin Kristina Köhler telefonische Beschimpfungen und Drohungen anhören, weil sie gewagt hatte, die antisemitische und gewaltverherrlichende islamistische Zeitung „Vakit“ im Bundestag zu attackieren. Sie möge „auf ihre Gesundheit achten“, riet man ihr nach Art der Mafia. Das Bundeskriminalamt sorgte auch damals für Leibwächter, Innenminister Schily verbot kurze Zeit später das Hetzblatt.

Kopftuch ein Symbol „der entrechteten Frau“



"Mehr
Solidarität
gewünscht":
Deligöz mit
Parteifreunden
und
muslimischen
Vertretern

Nun hat die in der Türkei geborene Grünen-Abgeordnete Ekin Deligöz einen Vorschlag gemacht, den Hunderttausende muslimische Einwanderinnen längst beherzigen, andere aus jeweils ihren Gründen aber nicht. In der „Bild-Zeitung“ wurde sie zitiert mit der Aufforderung an Frauen aus der muslimischen Welt: „Kommt im Heute an und legt das Kopftuch ab.“ Das Kopftuch sei, so findet die Grünen-Abgeordnete, kein Ausdruck individueller religiöser Haltung oder gar ein modisches Kleidungsstück junger Muslima („naiv“ nennt sie diese Annahme), sondern vielmehr Symbol „der entrechteten Frau“.

Offenbar studieren recht viele strenggläubige Muslime das Massenblatt mit den zahlreichen Bildern nackter Frauen, denn umgehend nach der „Bild“-Äußerung erreichten Frau Deligöz jede Menge Schmähungen und Drohungen mit der Post, per Internet und am Telefon. Alsbald wurde sie auch in türkischen Zeitungen beschimpft, unter anderem als „Schande für die Menschheit“ und als Nazi. Ausdrücklich wurde ihr Ayan Hirsi Ali genannt. Ein Drohbrief gegen die niederländische Politikerin stak an dem Messer, das der Mörder Theo van Gogh in den Leib gestoßen hatte.

„Du bist selber schuld, wenn du das ansprichst“

Die Beleidigungen und Mordankündigungen haben der Grünen-Politikerin unfreiwillig Recht gegeben: „Ich wußte nicht, in was für ein Nest ich hineinstoße“, sagte sie letzte Woche in Zeitungsinterviews. Im Prinzip gehe es den Radikalen darum, „Kritik an religiösen Symbolen oder Traditionen unmöglich zu machen“. Beklagenswert fand die in der Türkei geborene und seit 1979 in Deutschland lebende Politikerin die zumindest anfänglich zaghaften Reaktionen muslimischer Vereinigungen in Deutschland auf die Drohungen gegen ihre Person. „Ich hätte mir mehr Solidarität der demokratischen Muslime gewünscht“, bemerkte Frau Deligöz. „Sie sagen letztendlich, du bist selber schuld, wenn du das ansprichst, dann mußt du damit rechnen, daß so etwas kommt.“

Inzwischen haben sich mehrere muslimische Vereinigungen - darunter der Zentralrat der Muslime und der Islamrat - von den Morddrohungen und Beschimpfungen distanziert, allerdings nicht ohne zugleich die Auffassung von Frau Deligöz zu kritisieren. Die Türkische Gemeinde solidarisierte sich „voll und ganz“ mit Frau Deligöz gegen die Anfeindungen, nannte ihren Kopftuch-Vorschlag allerdings im gleichen Atemzug „unsinnig“ und „populistisch“. Beim Islamrat ist man der Meinung, ein Kopftuchverbot, beispielsweise für Lehrerinnen bei der Arbeit, sei „Diskriminierung“, es schade der Integration.

Flut von Solidaritätsbekundungen

Um solche Meinungen zu erörtern, zugleich aber um ein gemeinschaftliches Auftreten gegen Gewaltbereitschaft und Morddrohungen zu demonstrieren, haben sich Vertreter von fünf muslimischen Verbänden am Dienstag in Berlin zum Gespräch mit Abgeordneten der Grünen getroffen. Bereits am 20. Oktober hatte die Fraktionsvorsitzende Künast einen Brief an den türkischen Botschafter Mehmet Ali Irtemcelic geschrieben, in dem sie die türkische Regierung aufgefordert hatte klarzustellen, daß die „Medienhetze“ gegen Frau Deligöz „mit demokratischen und rechtsstaatlichen Grundsätzen nicht vereinbar ist und nicht zu den Beitrittswünschen der Türkei paßt“. Eine Antwort darauf hat sie bislang nicht erhalten.

Nach dem kleinen Islam-Gipfel bei den Grünen, der anderthalb Stunden dauerte, wiederholten die Vertreter der Muslim-Organisationen ihre Standpunkte: Die Drohungen und Beschimpfungen fanden sie falsch, die Empfehlung, das Kopftuch abzulegen aber auch. Bewirkt hat die Grünen-Einladung eine Flut von Solidaritätsbekundungen für Frau Deligöz aus anderen Parteien, Organisationen und dem Innenministerium, die allesamt die Meinungsfreiheit verteidigten. Solche Bekundungen sind in der Berliner Republik zum alltäglichen Bedürfnis geworden - mal geht es um die türkischstämmige Rechtsanwältin Seyran Ates, mal um eine Berliner „Idomeneo“-Opernaufführung.

In einer Berliner Zeitung wird derzeit vor dem Hintergrund eines Messerüberfalls auf einen jungen Mann erörtert, wie man mit jugendlichen Pöblern und Randalierern in der S- und U-Bahn umgeht. Ob man etwa türkisch oder arabisch aussehenden Jungs bitten kann, ihre Schuhe von der Sitzbank zu nehmen, ohne ein Messer in den Bauch zu bekommen.

Text: F.A.Z., 01.11.2006, Nr. 254 / Seite 3

Bildmaterial: dpa